Galapagos

Fragiles Juwel im Pazifik

Die Tierwelt auf dieser kleinen Inselgruppe mitten im Pazifischen Ozean inspirierte Charles Darwin einst zu seiner Evolutionstheorie, was unser Verständnis der Biologie radikal veränderte. Wäre Darwin jedoch seinerzeit ein Taucher gewesen, hätte ihn vielleicht das Tierreich unter Wasser noch viel mehr fasziniert.

Text und Bilder: Nanina Blank

Augenfällig nach der Ankunft auf den rund 1000 Kilometern vor der Küste Ecuadors gelegenen Inseln sind aber erst einmal die Landlebewesen. Viele von ihnen kommen nirgends sonst auf der Welt vor. An den Stränden und auf den Felsen sonnen sich die urtümlichen Meerechsen nach ihrem Futtertauchgang. Darwin-Finken zanken lauthals im Unterholz. Blaufusstölpel sausen durch die Luft und Rote Klippenkrabben kraxeln über die schwarzen Lavafelsen in der Brandung. Die Galapagos-Inseln beherbergen eine aussergewöhnliche Artenzusammensetzung.

Eindringlinge

Insel-Ökosysteme sind jedoch auch äusserst fragil: Die Tier- und Pflanzenarten haben ein sehr eingeschränktes Verbreitungsgebiet und sind nicht auf fremde Eindringlinge vorbereitet. So haben die Galapagos-Inseln bereits stark gelitten unter der Einfuhr von Ziegen, Katzen, Ratten und Nutzpflanzen. Wegen dieser Bedrohung, aber auch wegen unkontrolliertem Tourismus und Überfischung setze die UNESCO die Inseln 2007 auf die Rote Liste des gefährdeten Welterbes. Ecuador reagierte jedoch und ging die Probleme an, und drei Jahre später wurden die Inseln wieder von der Liste entfernt. 97 Prozent der Inselfläche und 99 Prozent der Küstengewässer gehören zum Nationalpark Galapagos. Nur fünf der über Hundert Inseln sind bewohnt, jedoch wächst die Bevölkerung stetig. Das Geld aus der Tourismusbranche lockt viele, auch illegale Arbeiter auf die Inseln.

Oben: Die Meerechse gehört zu den endemischen Arten von Galapagos. Als einziger Leguan ernährt sie sich von Algen. Für die Futteraufnahme taucht sie bis zu 15 Meter tief.

Blaufusstölpel ernähren sich hauptsächlich von Fisch und verbringen nur zum Brüten Zeit an Land. Ihre Fischfangmethode ist spektakulär: Pfeilartig schiessen sie aus der Luft mit bis zu 100 Stundenkilometern ins Wasser und tauchen bis zu 25 Meter tief, um an ihre Beute zu kommen.

Nährstoffe aus der Antarktis
Die reichen Fischgründe wiederum locken illegale Fischer an. Seine legendäre Unterwasserfauna verdankt der Archipel seiner Lage mitten im Weg des Humboldtstroms. Dieser fliesst von der Antarktis an der Westküste Südamerikas entlang nordwärts und bringt nährstoffreiches Tiefenwasser mit sich, das am Fusse der Inseln an die Oberfläche gedrückt wird. Ihm verdanken die Inseln am Äquator auch ihre ungewöhnlich kühlen Wassertemperaturen. Nach dem ersten zähneklappernden Schnorcheltrip erstaunt denn auch der Anblick von Pinguinen nicht mehr. Auch sie sind endemisch hier.

Die Tauchkreuzfahrt
Wir wollen die faszinierenden Wasserbewohner des Archipels kennenlernen und unternehmen eine siebentägige Tauchkreuzfahrt. Bald nachdem unser Schiff ausgelaufen ist, gibt es einen kurzen Check-Dive westlich von San Cristobal. Das Wasser ist ziemlich trüb und 19°C kalt, Leben sehen wir nicht viel. Einige Taucher tauschen nach dem Auftauchen unsichere Blicke aus. Waren die Erwartungen nicht doch zu hoch?

Am nächsten Tag werden zuerst einige der Attraktionen an Land erkundet. Wir ankern im türkisblauen Kanal zwischen den Inseln Baltra und Santa Cruz. Blaufusstölpel und Pelikane sausen uns um die Ohren, und an der Wasseroberfläche schwadern gold-grüne Pufferfischchen herum. Dann geht es im Bus hinauf durch die verschiedenen Klimazonen von Santa Cruz, von ariden Kakteenwüsten bis zu kühl-nassem Regenwald. Die vulkanische Herkunft der Insel zeigt sich eindrücklich in kollabierten Magmakammern und begehbaren Lavatunneln.

Auf den verschiedenen Inseln hatten sich ursprünglich 15 Unterarten der Galapagos-Riesenschildkröte entwickelt. Vier davon sind ausgerottet worden. Heute sind sie streng geschützt und werden aus Aufzuchtstationen auf den Inseln wieder ausgewildert.

Dinosaurier auf Galapagos
Was natürlich auch jeder Taucher auf Galapagos gesehen haben muss, sind die Bewohner, die den Inseln ihren Namen gegeben haben: die Galapagos-Schildkröten. «Galápago» bedeutet auf Spanisch «Sattel» und weist auf die in der Mitte etwas eingedrückt wirkende Panzerform einer der zehn endemischen Landschildkrötenarten hin. Stoisch lassen sich die Tiere von uns beobachten; es ist bewölkt und mit 20°C ziemlich kühl. Als wechselwarme Organismen werden sie träge bei kälteren Temperaturen. Ihre Gesichter scheinen Millennia kommen und gehen gesehen zu haben. Tatsächlich lebten ihre Vorfahren bereits vor 220 Millionen Jahren, und mit über 100 Jahren Lebenserwartung gehören sie zu den ältesten Wirbeltieren unseres Planeten.

Erste Begegnungen
Schliesslich machen wir uns auf zu den entlegeneren Inseln im Nordwesten des Archipels. Auf dem nächsten Tauchgang werden wir bereits mit unzähligen Meeresschildkröten und einem grossen Barrakuda-Schwarm belohnt. Neugierige Seelöwen begleiten uns und schicken uns Luftblasen zu. Die Unterwasserlandschaft ist felsig und relativ karg, nur vereinzelt mit Weich- und Peitschenkorallen bewachsen. Hartkorallen fehlen und an Kleinlebewesen ist wenig zu entdecken. Hier lohnt sich der Blick ins Freiwasser.

Im Abseits
Nach einer Nacht «volle Kraft voraus» erreichen wir schliesslich das kleine Eiland Wolf, nicht mehr als ein von Seevögeln besiedelter Felsbrocken. Unter Wasser erwartet uns eine Schule Adlerrochen. Die Tiere segeln ohne Anstrengung in der Strömung und kommen nahe an uns heran. Sie zeigen uns ihre leuchtweissen Bäuche mit dem unterständigen Maul und ihr pittoreskes Punktmuster auf dem Rücken. Während der Tauchgänge bei Wolf sind sie unsere ständigen Begleiter.

Mühelos schwebt dieses Gefleckte Adlerrochen-Männchen durchs Wasser. Sie kommen in allen tropischen Meeren vor und ernähren sich von Muscheln und Krabben. Unverkennbares Merkmal ist ihre schnabelähnliche Schnauze.

Bild: William Brennan

Tauchplatz vor der Insel Darwin: Darwins Bogen. Hier trifft die Strömung auf die kleine Insel und kann den Tauchgang in einen Waschgang verwandeln.

Während der Weiterfahrt nach Darwin sehen wir schwarze Schatten aus dem Meer springen und in weiss aufspritzender Gischt wieder aufs Wasser klatschen: Mobularochen, die kleineren Verwandten der Mantarochen! Sie vollführen Luftsprünge, um beim Aufklatschen die nervigen Schiffshalter loszuwerden, die sich an ihnen festgesaugt haben.

Bogenstirn-Hammerhaie bilden vor allem als Jungtiere grosse Schulen. Ausgewachsen erreichen sie eine Körperlänge von bis zu 4 Metern. Tagsüber halten sie sich im flacheren Gewässer auf, während sie nachts auf Jagd gehen in bis zu mehrere hundert Metern Tiefe.

Bild: Miguel Triviño

Darwin's «Hai»lights

Eine Delfinschule reitet auf unserer Bugwelle und begleitet uns auf den letzten Seemeilen zur kleinen Insel Darwin. Darwin ist eine spitze Felsnadel, die steil aus der Tiefe aufragt. Wir tauchen auf etwa 25 Meter Tiefe bis an die Riffkante und halten uns an den Felsen fest, den Blick ins endlose Blau gerichtet. Und wir warten.

Vor uns gehen tausende von Rifffischchen eifrig ihrem Tagesgeschäft nach: Plankton aus dem Wasser schnappen. Durch diesen Fischvorhang hindurch denken wir schliesslich, die ersten Schatten ausmachen zu können. Zuerst schemenhaft und undeutlich. Doch dann lösen sich die Umrisse vom blauen Hintergrund und ihre unverkennbaren Silhouetten tauchen vor uns auf. Die schlanken, eleganten Körper mit dem skurrilen breiten Stirnbogen: Hammerhaie.

Unter Haien

Immer mehr Tiere füllen unser Blickfeld und gleiten in der Strömung an uns vorüber. Während der nächsten halben Stunde und weiteren Tauchgängen stellt sich eine kuriose Routine ein: Abwechselnd lösen sich einzelne Hammerhaie aus der Schule und ziehen in einem Bogen über unsere Köpfe hinweg, um sich dann wieder unter ihren Artgenossen einzureihen. Sie scheinen sehr neugierig und manchmal fragen wir uns, wer hier eigentlich wen beobachtet.

Langsam aber sicher neigen sich unser Luftvorrat und unsere Nullzeit dem Ende zu. Auf das Signal unseres Guides hin lassen wir die Felsen los und die Strömung reisst uns zugleich mit. Schnell verlieren wir das Riff aus den Augen, um uns gibt es nur noch Blau – und unsere ständigen Begleiter, die Haie. Galapagoshaie kommen uns auf unserem Sicherheitsstopp im Blauwasser besuchen. Im Gegensatz zu den Hammerhaien sind sie einzeln unterwegs. Dafür kommen sie aber noch näher und leisten uns Gesellschaft, bis wir auftauchen müssen.

Giganten

Wir können es kaum erwarten, jeweils wieder ins Wasser zu kommen. Zum Glück sind die Wassertemperaturen hier draussen angeneh-

Obwohl Bogenstirn-Hammerhaie ein grosses Verbreitungsgebiet haben, sind sie auf der Roten Liste als stark gefährdet eingestuft. Gezielte Jagd auf ihre Flossen für den asiatischen Markt, aber auch das Verenden als Beifang setzen ihnen zu. Vor Galapagos sind alle Haie geschützt.

Bild: Miguel Triviño

Gut getarnt: Hinter dem dichten Vorhang aus Rifffischen zieht ein Galapagoshai seine Runden über dem Riff.

Bild: William Brennan

mere 24°C. Der nächste Tauchgang folgt demselben Muster wie die vorhergehenden. Die meist starken Strömungen und die Vorgaben des Nationalparks lassen nicht allzu viel Spielraum in der Gestaltung der Tauchgänge. Allerdings stört uns das nicht, wir sitzen wiederum auf der Felskante und beobachten die Hammerhaie. Plötzlich bimmelt der Guide wie wild mit seinem Shaker und zeigt ins Blau hinaus. Wir kneifen die Augen zusammen, um etwas zu erkennen. Ist das ein U-Boot? Gemächlich schiebt sich ein riesiger dunkler Körper auf uns zu: Ein Walhai kommt uns besuchen! Wir paddeln dem Guide hinterher ins Freiwasser. Das Walhaiweibchen kommt direkt auf uns zu. Nun können wir seine schöne Musterung erkennen und die winzigen Äuglein, die uns aufmerksam zu mustern scheinen. Sie schlägt nur unmerklich mit ihrer riesigen Schwanzflosse, so dass wir mühelos an ihrer Seite mittauchen können.

Andere Juwelen

Es ist Zeit, sich von diesen winzigen Inseln zu verabschieden, und wir steuern zurück Richtung Isabela. Auf der Fahrt segelt eine Gruppe Fregattvögel über unserem Schiff mit und ruht sich abwechselnd auf unserem Sonnendeck aus. Darwin und Wolf boten solch taucherische Highlights, dass keiner von dort fort wollte, aber die Galapagos-Inseln haben noch Weiteres zu bieten. Am Roca Redonda finden wir uns in einem Whirlpool von Blasen wieder – vulkanische Gase, die einen die Nähe der Magmakammer spüren lassen. An der Westküste von Isabela wiederum finden wir eine komplett andere Unterwasserlandschaft vor – mit von gelben Weichkorallen bewachsene Steilwände. Ein gespenstisch bleicher Mondfisch *(Mola mola)* taucht aus der Tiefe auf und inspiziert uns aus der Nähe. Wie in Zeitlupe flappt er mit seiner modifizierten Rücken- und Afterflosse zur Fortbewegung und beim Anblick dieses eigentümlichen Tieres erstaunt es einen wiederholt nicht, weshalb dieser Ort Geburtstätte der Evolutionstheorie war.

Fischreichtum

Auch der letzte Tauchplatz geizt nicht mit denkwürdigen Begegnungen: Wir verbringen die ersten zehn Minuten eingehüllt in einen riesigen Fischschwarm. Unser Blickfeld ist komplett von silbrig blitzenden Fischlaiben ausgefüllt, die sich schwindelerregend um uns drehen. Wir ziehen schliesslich etwas weiter dem Riff entlang, bis ein Schatten über uns hinweggleitet. Der Riesenmanta schlägt elegant mit seinen Flügeln und zeigt uns seine schwarz-weisse Bauchzeichnung. Wir weniger stromlinienförmigen Wesen müssen uns an den Felsen festhalten,

Mit bis über 13 Metern Länge ist der Walhai der grösste Fisch der Welt. Trotzdem ist wenig über seine Biologie bekannt. Die Walhaie kommen in tropischen und subtropischen Meeren vor, bevorzugt in Gewässern mit viel Plankton, ihrer Nahrung. Weibchen können mit Jungen verschiedener Entwicklungsstadien schwanger sein und sind lebendgebärend.

Bild: William Brennan

Die «Verkehrsregeln» vor der Küste Darwins sind unmissverständlich: der Grössere hat Vortritt. Dieses neugierige Walhaiweibchen schwimmt direkt in unsere Tauchergruppe hinein. Wir machen natürlich Platz.

Bild: Miguel Triviño

um dem grössten Vertreter der Rochen beim Fressen in der Strömung zuzusehen.

Der Galapagos-Archipel beherbergt eine Unterwasserwelt sondergleichen und geizt vor allem nicht mit Grossfischen. Die strengen Auflagen des Nationalparks lassen hoffen, dass diese auch in Zukunft erhalten bleibt. ■

Reise-Info

Die Fluggesellschaften AiroGal und Tame fliegen mehrmals täglich von Ecuadors Hauptstadt Guayaquil nach Baltra und San Cristobal (ca. 2 Stunden). Alle Tauchkreuzfahrten starten von Puerto Baquerizo Moreno auf San Cristobal. Die Erlaubnis für mehrtägige Tauchtrips haben nur wenige Boote, eine frühzeitige Buchung ist notwendig. Das Klima ist wärmer von Dezember bis Mai, allerdings steigen die Chancen auf Walhaisichtungen in der kälteren Hälfte von Juni bis November. Diese Tauchkreuzfahrt fand im Oktober 2011 auf der Galapagos Sky statt. Die Unterwasseraufnahmen stammen von zwei Tauchern auf diesem Törn.

Für einen Aufenthalt vor oder nach der Tauchkreuzfahrt gibt es zwischen den bewohnten Inseln Schiffsverbindungen, meist kleinere Boote für bis zu 20 Personen (Seetauglichkeit ist Voraussetzung!). Unterkünfte für den Aufenthalt auf den Inseln gibt es auf Santa Cruz (Puerto Ayora), San Cristobal (Puerto Baquerizo Moreno) und auf Isabela (Puerto Villamil). Dort finden sich auch diverse Tauchanbieter für Tagesausflüge. Restaurants und Cafés gibt es zahlreich mit meist internationaler Küche, die Supermärkte sind eher bescheiden ausgestattet.